

Rede zur Verleihung des Hermann Kesten-Preises 2012 an Irina Khalip

Johano Strasser, Präsident des PEN-Zentrums Deutschland

Sehr geehrter Herr Staatssekretär,
sehr geehrter Herr Oberbürgermeister,
sehr geehrter Herr Apelt,
lieber Thomas Urban,
meine Damen und Herren,

wir sind heute Abend an diesem mittlerweile schon zur Tradition gewordenen Ort zusammen gekommen, um – wie jedes Jahr um den Writers-in-Prison-Day herum, den Kesten-Preis des PEN-Zentrums Deutschland zu vergeben. Dieser Preis ist nach dem Schriftsteller und ehe-maligen PEN-Präsidenten Hermann Kesten benannt, der in den Zeiten der Naziherrschaft zusammen mit Thomas Mann und vielen amerikanischen Kollegen im ‚Emergency Rescue Committee‘ so viel für die Rettung deutscher Schriftsteller vor der Verfolgung durch die Nazis getan hat. Seit nunmehr zwölf Jahren wird diese Auszeichnung vom PEN-Zentrum Deutschland und dem Hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst gemeinsam vergeben. Das Preisgeld von 10.000 Euro wird seit drei Jahren jeweils zur Hälfte von der Hessischen Landes-regierung und von privaten Spendern aufgebracht, diesmal, wie auch schon im vorigen Jahr, aus dem Erbe, das unser langjähriges Mitglied Johannes Mario Simmel dem deutschen PEN für seine Writers-in-Prison-Arbeit zugedacht hat.

Die Liste der Preisträger des Kestenpreises, der 1985, damals noch als Kesten-Medaille, zum ersten Mal verliehen wurde, ist lang. Ich greife nur einige Namen von Preisträgern der letzten Jahre heraus: 2002 Sumaya Farhat-Naser und Gila Svirsky, die sich in einer israelisch-palästinensischen Initiative gemeinsam für einen gerechten Frieden im Nahen Osten einsetzten und leider immer noch einsetzen müssen; 2003 die mutige Journalistin Anna Politkowskaja, die ihr Eintreten für die Wahrheit über den Krieg in Tschetschenien wenig später mit dem Leben bezahlte; 2004 die Initiative „Bunt statt Braun“, die in Mecklenburg-Vorpommern sich dem um sich greifenden Rechtsextremismus entgegenstemmte, während unsere Verfassungsschützer lieber nach linken Extremisten fahndeten und die rechtsextreme NSU gewähren ließen; 2007 die in Istanbul erscheinende Zeitung *Agos* und ihr Chefredakteur Hrant Dink, der ermordet wurde, weil er eine unbequeme Wahrheit, in seinem Fall die Wahrheit über den Völkermord an den Armeniern, zum Thema machte; 2010 Liu Xiaobo, den die Mächtigen in China zu elf Jahren Gefängnis verurteilten, weil er es wagte, die längst fällige Demokratisierung des Systems zu fordern; 2011 Mohamed Hashem, ägyptischer Verleger, der wesentlichen Anteil daran hatte, dass das Volk in Kairo gegen Mubarak aufstand, und der heute immer noch darum kämpft, in seiner Heimat eine wirkliche Demokratie durchzusetzen.

In diesem Jahr nun geht der Preis an die Journalistin und Menschenrechtlerin Iryna Chalip aus Weißrussland. Sie ist in ihrem Land so etwas wie das Gesicht der

demokratischen Opposition. Die weißrussischen Zeitungen, für die sie schrieb, wurden eine nach der anderen verboten. Als Korrespondentin der *Nowaja Gazeta*, der einzigen wirklich freien Zeitung in Moskau, ist sie Mitarbeiterin desselben mutigen Presseorgans, für das auch Anna Politkowskaja schrieb und für das unser früherer Stipendiat Sergej Solovkin, der heute in München lebt und leider heute aus zwingenden Gründen nicht hier sein kann, immer noch schreibt. Dass Iryna Chalip heute nicht hier sein kann, um den Preis in persona entgegen zunehmen, liegt daran, dass sie unter Hausarrest steht. Als sie zusammen mit ihrem Mann Andrej Sannikau, der es wagte, gegen den Diktator Lukaschenko als Präsidentschaftskandidat anzutreten, am 19. Dezember 2010, dem Tag der Wahl, gegen die von neutralen Beobachtern festgestellten Wahlfälschungen demonstrierte, wurden beide misshandelt und verhaftet. Nicht zum ersten Mal. In einem Prozess, der allen rechtsstaatlichen Kriterien Hohn sprach, wurde ihr Mann zu fünf, sie zu zwei Jahren Haft verurteilt. Nach anhaltenden Protesten musste sie die Strafe nicht sofort antreten. Erst wenn ihr Sohn in zwei Jahren schulpflichtig ist, muss sie ins Gefängnis. In der Zwischenzeit steht sie in Minsk unter scharfem Hausarrest. Sie wird dennoch heute Abend zu uns sprechen können, wenn auch nur von der Leinwand herab – wenn die Technik mitspielt und die wachsamen Organe in Minsk nicht doch noch meinen, eingreifen zu müssen.

Der Preis, den wir heute Abend der mutigen Kämpferin für die Menschenrechte, Iryna Chalip, verleihen, ist eine Geste. Mehr nicht. Sie wird das Regime des Herrn Lukaschenko nicht erschüttern. Seit die EU von Krisen geschüttelt wird und auch in vielen ihrer Mitgliedsländer die Menschen den Glauben an die Leistungsfähigkeit der Demokratie zu verlieren beginnen, sitzen der Autokrat in Minsk und sein Großer Bruder in Moskau fester im Sattel denn je. Dennoch wird die Verleihung des Kesten-Preises an Iryna Chalip, so hoffen wir, nicht ohne Wirkung bleiben. Nicht nur wegen des Preisgeldes. Die Verleihung des Kesten-Preises ist ein Zeichen der Verbundenheit, ein Signal an die demokratische Opposition in Weißrussland, dass sie nicht vergessen ist, dass es überall auf der Welt Menschen gibt, die ihre Werte teilen und ihren Kampf unterstützen. Wir vom PEN wissen aus langjähriger Erfahrung, wie wichtig solche Signale sind.

Meine Damen und Herren, gleich im Anschluss spricht Ingmar Jung, Staatssekretär im Hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst ein Grußwort, ihm folgt der Oberbürgermeister der Wissenschaftsstadt Darmstadt, Jochen Partsch. Danach hören wir die Laudatio auf unsere Preisträgerin durch Thomas Urban, den meisten von Ihnen vermutlich bekannt als langjähriger Osteuropakorrespondent der *Süddeutschen Zeitung*. Die feierliche Überreichung der Preisurkunde wird unter den erwähnten Bedingungen nur symbolisch erfolgen können. Wenn aber die Skype-Verbindung klappt, wird die Preisträgerin danach von der Leinwand herab ein Dankeswort zu uns sprechen, auf Englisch, was sicher mehr von Ihnen verstehen als Weißrussisch. Für alle Fälle liegt aber die deutsche Übersetzung der kurzen Rede auf Ihren Plätzen.